

## Wie die Schweiz von den Bilateralen profitiert

### Einleitung

Seit der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative ist die schweizerische Europapolitik unter starken Druck geraten. Gegenwärtig ist die EU offensichtlich nicht gewillt, das Personenfreizügigkeitsabkommen neu zu verhandeln. Dadurch ergibt sich ein erhöhtes Risiko der Kündigung oder Sistierung der Bilateralen Abkommen I. Dieses Papier stellt statistische Daten und ökonomische Berechnungen zusammen, um die wirtschaftlichen Effekte der Bilateralen I kurz darzustellen. Dabei werden vor allem die Effekte auf die Schweiz erfasst, auch wenn klar ist, dass sich auch solche auf die EU ergeben.

*Das Arbeitspapier ist nicht abschliessend und wird regelmässig aufdatiert. (Stand: 25. Juli 2014)*

### Zusammenfassung: die Bilateralen I

Bilaterale I	Bilaterale II
- Technische Handelshemmnisse	- Schengen/Dublin
- Öffentliches Beschaffungswesens	- Zinsbesteuerung
- Landverkehr	- Betrugsbekämpfung
- Luftverkehr	- Verarbeitete Landwirtschaftsprodukte
- Landwirtschaft	- Umwelt
- Forschung	- Statistik
- Personenfreizügigkeit	- MEDIA
	- Ruhegehälter
	- Bildung/Berufsbildung/Jugend

### Allgemein

2013 haben Schweizer Firmen Waren im Wert von über 116 Milliarden Franken in die EU verkauft. Noch 2001 betragen die Exporte dorthin lediglich 87 Milliarden Franken. Seit die Bilateralen I den Schweizer Unternehmen den Zugang zur EU vereinfacht haben, erwirtschaften sie Milliarden von Franken mehr auf dem europäischen Binnenmarkt<sup>1</sup>. Schweizer Exporteure konnten also klar profitieren von den bilateralen Verträgen. Doch wie stark hat die Schweizer Volkswirtschaft von der ausgeprägten Dynamik des bilateralen Handels und der Investitionen mit der EU profitiert?

Wo die Schweiz seit 2002 ohne die enge Verflechtung mit der EU stehen würde, hat das Wirtschaftsforschungsinstitut Prognos anhand eines Simulationsmodells geschätzt<sup>2</sup>. Ausgangspunkt bildet dabei die Importnachfrage aus der EU von 2001, also vor dem Inkrafttreten der Bilateralen I. Es wird angenommen, dass sich dieses Niveau in den folgenden Jahren nicht ändert. Vergleicht man nun die tatsächliche Entwicklung mit jener ohne die enger gewordene Verflechtung der Schweiz mit der EU seit 2001, erhält man ein eindeutiges Ergebnis. Rund ein Drittel des gegenwärtigen Wohlstands der Schweiz ist gemäss die-

<sup>1</sup> EZV (2014; <http://www.ezv.admin.ch/themen/04096/04101/05230/05232/index.html?lang=de>)

<sup>2</sup> Referat Kai Gramke, Prognos AG, Anlass der Switzerland Global Enterprise „SG-E Impulse Europe“, 14. Mai 2014, Zürich,

sem Modell auf die dynamische Entwicklung der EU zurückzuführen – das heisst, unser BIP wäre ohne diese Entwicklung heute etwa 200 Milliarden Franken tiefer. Zudem hätten wir rund 700'000 Arbeitsplätze weniger in der Schweiz. Das Modell dürfte den Gesamteffekt etwas überschätzen, da die Schweiz in den Folgejahren eine stärkere Verflechtung mit Drittländern als Alternative zu den EU-Märkten gesucht hätte. Dennoch ist davon auszugehen, dass beispielsweise schnellere und umfassendere Freihandelsabkommen mit Drittländern die Lücke von 700'000 Arbeitsplätzen und 200 Milliarden Franken nur zu einem geringen Teil geschlossen hätten.

Auf der Basis der Erfahrungswerte können auch langfristige Effekte geschätzt werden. Die Basler Prognos AG erfasst mit ihrem Simulationsmodell über 90 Prozent der weltweiten Wirtschaftsleistung. Dadurch kann sie konsistent darstellen, welche Auswirkungen die Handlung eines Staates auf die Weltwirtschaft hat und wiederum wie sich die Reaktion der Weltwirtschaft auf eben diesen Staat auswirkt. So ist es dem Modell auch möglich, Vorhersagen zur Konsequenz der angenommenen Zuwanderungsinitiative auf die Schweizer Wirtschaft zu machen: Demnach würde die Schweiz bis 2035 insgesamt 300 Milliarden Franken an Bruttoinlandprodukt einbüßen, wenn einerseits durch die kurzfristig herrschende Verunsicherung und andererseits durch die Umsetzung der Initiative die Investitionsdynamik in der Schweiz wie erwartet gedämpft wird. Statt um 1,2 Prozent nehmen die Investitionen gemäss Berechnungen von Prognos nur noch um 0,95 Prozent pro Jahr zu, das BIP Wachstum fällt dadurch von jährlichen 1,7 auf 1,59 Prozent. Prognos stützt sich dabei auf die ähnliche Situation nach dem EWR-Nein ab, als die Investitionsdynamik ebenfalls abnahm. Eine weitere Konsequenz der Initiative ist laut dem Prognos-Modell, dass bis 2035 keine zusätzlichen Arbeitsstellen mehr geschaffen werden in der Schweiz.

### **Personenfreizügigkeit**

Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) zieht eine positive Bilanz bezüglich der Auswirkungen der Zuwanderung auf den Arbeitsmarkt<sup>3</sup>. Über 60 Prozent der Zuwanderer aus der EU/EFTA kommen in die Schweiz, um zu arbeiten. Das Qualifikationsniveau der Zuwanderung ist weiterhin hoch. So ermöglicht es die Personenfreizügigkeit den Unternehmern, dem Fachkräftemangel in der Schweiz zu begegnen<sup>4</sup>. Das erklärt auch, weshalb sie dieses Abkommen als das wichtigste innerhalb der Bilateralen I bewerten<sup>5</sup>. Dabei ist es notwendig festzuhalten, dass auch die Schweizer Arbeitnehmenden empirisch gesehen von der Personenfreizügigkeit profitieren.

Eine Mehrzahl der wissenschaftlichen Studien kommt zum Ergebnis, dass die zugewanderten Arbeitskräfte unter dem Personenfreizügigkeitsabkommen Schweizer Arbeitnehmende nicht ersetzen, sondern ergänzen<sup>6</sup>. Über 600'000 Stellen konnten Unternehmen in der Schweiz seit 2002 schaffen, über die Hälfte davon wird von Schweizerinnen und Schweizern besetzt<sup>7</sup>. Die Arbeitslosenquote war mit 3,0 Prozent im Durchschnitt während der letzten zwölf Jahre tiefer als in den zehn Jahren vor Inkrafttreten des FZA mit 3,4 Prozent.<sup>8</sup> Auch gibt es laut Seco keinen Druck auf die tieferen Löhne<sup>9</sup>. Der durchschnittliche Real-

<sup>3</sup> 2014, <http://www.seco.admin.ch/dokumentation/publikation/00008/00022/05114/index.html?lang=de>

<sup>4</sup> Mühlemann & Wolter (2013, S. 16ff.; [http://www.dievolkswirtschaft.ch/de/editions/201306/pdf/Muehleumann\\_16\\_19.pdf](http://www.dievolkswirtschaft.ch/de/editions/201306/pdf/Muehleumann_16_19.pdf))

<sup>5</sup> BAK Basel (2013; [http://www.bakbasel.ch/downloads/services/reports\\_studies/2013/bakbasel\\_bedeutung\\_fza\\_umfrageergebnisse.pdf](http://www.bakbasel.ch/downloads/services/reports_studies/2013/bakbasel_bedeutung_fza_umfrageergebnisse.pdf))

<sup>6</sup> Mühlemann & Wolter (2013, S. 16ff.; [http://www.dievolkswirtschaft.ch/de/editions/201306/pdf/Muehleumann\\_16\\_19.pdf](http://www.dievolkswirtschaft.ch/de/editions/201306/pdf/Muehleumann_16_19.pdf))

<sup>7</sup> Seco (2014, S. 37f.; <http://www.seco.admin.ch/dokumentation/publikation/00008/00022/05114/index.html?lang=de>)

<sup>8</sup> Seco (2014, S. 54)

<sup>9</sup> Seco (2014, S. 7)

lohn ist zwischen 2002 und 2013 jährlich um 0,7 Prozent gewachsen, zwischen 1992 und 2001 waren es pro Jahr nur 0,2 Prozent<sup>10</sup>.

### Technische Handelshemmnisse

Schweizer Unternehmen sparen durch das Abkommen Zeit und Geld. Sie können ihre Produkte schneller in EU-Staaten verkaufen und müssen nicht lange auf eine zweite Zulassung warten. Das macht sie wettbewerbsfähiger und sichert Arbeitsplätze. Betroffen von dem Abkommen sind Exporte im Wert von *47 Milliarden Franken*. Die Exportindustrie spart dank dem Abkommen jährlich *200 bis 500 Millionen Franken* ein<sup>11</sup>. Zudem profitieren die Schweizer Unternehmen wiederum davon, dass auch Firmen aus EU-Staaten durch das Abkommen billiger in die Schweiz exportieren können – denn so sparen sie bei den Vorleistungen, die sie für ihre Produkte brauchen. Die Konsumentinnen und Konsumenten profitieren davon, dass mehr Güter aus dem EU-Raum in die Schweiz gelangen. Sie können so auf ein grösseres und günstigeres Angebot zurückgreifen.

### Landwirtschaft

*500 Millionen Konsumentinnen und Konsumenten* gibt es in der EU, und das Landwirtschaftsabkommen hat gezeigt, dass die Schweizer Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie von dieser Marktöffnung profitieren. So verkaufen Schweizer Käsereien seither über *10'000 Tonnen* mehr Produkte wie *Gruyère, Fertigfondue oder Raclette* ins Ausland<sup>12</sup>. 2013 konnten sie *56'000 Tonnen* Käse<sup>13</sup> nach Europa ausführen und ihre Produktion 2012 im Vergleich zu 2003 um *21'000 Tonnen* auf *181'000 Tonnen* erhöhen.<sup>14</sup> Dabei sind weder die Preise noch der Absatz im Inland eingebrochen. Trotz Preiserhöhungen konnte der wertmässige Export von Schweizer Käsern gesteigert werden – dabei hat sich gezeigt, dass insbesondere europäische Kunden bereit sind, für die gute Qualität mehr zu bezahlen<sup>15</sup>. Schweizer Landwirte können dank dem Landwirtschaftsabkommen billiger produzieren, weil sie günstigeres Saatgut kaufen können. Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten hingegen profitieren von einem grösseren und günstigeren Angebot – zum Beispiel beim Brie, Gorgonzola oder Feta.<sup>16</sup>

### Öffentliches Beschaffungswesen

Das Abkommen geht über die WTO-Bestimmungen hinaus und vergrössert damit den Zugang Schweizer Firmen zu einem, auf dem die europäischen Staaten pro Jahr schätzungsweise *2400 Milliarden Franken* ausgeben. Die Schweizer Exportindustrie hat hier besonders gute Chancen, da sie auf hochtechnologische Ausrüstungsgüter spezialisiert ist – wie etwa der Thurgauer Eisenbahnhersteller Stadler Rail oder die Kabelsparte von Dätwyler Holding, die vom Zugang zum europäischen Markt und der Teilnahme am

<sup>10</sup> Seco (2014, S. 69)

<sup>11</sup> EDA (2012, S. 32;

[http://www.europa.admin.ch/dienstleistungen/00553/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,lnp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuuq2Z6gpJCDdX54hGym162epYbg2c\\_JjKbNoKSn6A--](http://www.europa.admin.ch/dienstleistungen/00553/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,lnp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuuq2Z6gpJCDdX54hGym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--))

<sup>12</sup> BAK Basel (2012, S. 19ff

[http://www.bakbasel.ch/downloads/services/reports\\_studies/2012/bakbasel\\_evaluation\\_milchmarkt.pdf](http://www.bakbasel.ch/downloads/services/reports_studies/2012/bakbasel_evaluation_milchmarkt.pdf)) sowie Schweizer Bauer (<http://www.schweizerbauer.ch/politik--wirtschaft/agrarwirtschaft/kaeseexporte-nehmen-trotz-krise-zu-11585.html>)

<sup>13</sup> TSM Treuhand (<http://www.schweizerkaese.ch/news-events/news/gestiegene-schweizer-kaeseexporte-und-importe.html>)

<sup>14</sup> BLW (2013, S. 24;

[http://www.blw.admin.ch/dokumentation/00018/00498/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,lnp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuuq2Z6gpJCEeYB3g2ym162epYbg2c\\_JjKbNoKSn6A--](http://www.blw.admin.ch/dokumentation/00018/00498/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,lnp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuuq2Z6gpJCEeYB3g2ym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--))

<sup>15</sup> TSM Treuhand

([http://www.lid.ch/fileadmin/user\\_upload/lid/Pressecorner/2014/20140725\\_SCM\\_Schweizer-Kaeseexporte1HJ2014.pdf](http://www.lid.ch/fileadmin/user_upload/lid/Pressecorner/2014/20140725_SCM_Schweizer-Kaeseexporte1HJ2014.pdf))

<sup>16</sup> EDA (2012, S. 36;

[http://www.europa.admin.ch/dienstleistungen/00553/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,lnp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuuq2Z6gpJCDdX54hGym162epYbg2c\\_JjKbNoKSn6A--](http://www.europa.admin.ch/dienstleistungen/00553/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,lnp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuuq2Z6gpJCDdX54hGym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--))

öffentlichen Beschaffungswesen der EU abhängig ist<sup>17</sup>. Aber auch Schweizer Architekten und Ingenieure aus dem Dienstleistungssektor profitieren von der Marktöffnung. Umgekehrt sparen Schweizer Gemeinden, Kantone und der Bund, weil auch europäische Firmen mit teils günstigeren Preisen um ihre Aufträge buhlen. Die öffentliche Hand gibt in der Schweiz pro Jahr *36 Milliarden Franken* aus.

### Landverkehr

Fährt ein Chauffeur aus der EU von Basel nach Chiasso, musste er 2006 etwa *325 Franken* leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe (LSVA) zahlen<sup>18</sup> – mittlerweile hat der Bund die Abgabe der Teuerung angepasst und erhöht. Insgesamt hat er 2012 von EU-/EFTA-Transporteuren *425 Millionen Franken*<sup>19</sup> eingenommen, was einem Viertel der gesamten LSVA-Einnahmen entspricht. Das Geld setzt er ein, um den Verkehr auf die Schiene zu verlagern. 2012 haben Unternehmen ihre Güter zu *63,2 Prozent*<sup>20</sup> auf der Schiene über die Alpen befördert. 1,258 Millionen schwere Güterfahrzeuge sind 2011 durch die Alpen gefahren – *10,4 Prozent weniger* als im Jahr 2000<sup>21</sup>. Experten schätzen, dass ohne das Abkommen 2006 der Güterverkehr durch die Alpen um *400 000 Lastwagen*<sup>22</sup> höher gewesen wäre. Zudem erhält durch das Abkommen auch das Schweizer Lastwagengewerbe Zugang zum EU-Markt und damit die Möglichkeit, zwischen EU-Staaten Gütertransporte durchzuführen.

### Luftverkehr

Das Luftverkehrsabkommen nützt den Schweizer Flugunternehmen, Passagieren sowie Herstellern und Entwicklern von Flugzeugen und Flugzeugteilen. Die Airlines können europäische Flughäfen genauso frei ansteuern wie ihre Konkurrenten. Dadurch können sie ihre Flotten besser auslasten und die Kosten senken. Den Passagieren kommt zugute, dass auch ausländische Unternehmen Flüge von der Schweiz aus anbieten – dadurch wird die Strecke von Basel nach London beispielsweise deutlich günstiger. Für einen international verflochtenen Wirtschaftsstandort wie die Schweiz sind Flugverbindungen sehr wichtig. Flugzeuge von Schweizer Herstellern und Entwicklern wie der Pilatus AG dürfen überall in Europa verkauft werden<sup>23</sup>. Vom offenen Luftverkehrsmarkt profitiert in der Schweiz somit eine Branche, in der *6000 Menschen* arbeiten und *800 Millionen Franken* pro Jahr erwirtschaftet werden<sup>24</sup>. Ebenfalls betroffen sind Firmen in der Schweiz, die Flugzeuge instand halten. Solche Unternehmen wie SR Technics beschäftigen rund *10'000 Menschen* in der Schweiz und setzen *1,5 Milliarden Franken*<sup>25</sup> um.

### Forschung

<sup>17</sup> Handelszeitung; 26.06.2014; Ausgabe-Nr. 26; Seite 40

<sup>18</sup> EDA (2012, S. 4; [http://www.europa.admin.ch/dienstleistungen/00553/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,lnp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuuq2Z6gpJCDdX54hGym162epYbg2c\\_JjKbNoKSn6A--](http://www.europa.admin.ch/dienstleistungen/00553/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,lnp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuuq2Z6gpJCDdX54hGym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--))

<sup>19</sup> Persönlicher Email-Verkehr mit der Oberzolldirektion sowie EDA (2012, S. 44; [http://www.europa.admin.ch/dienstleistungen/00553/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,lnp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuuq2Z6gpJCDdX54hGym162epYbg2c\\_JjKbNoKSn6A--](http://www.europa.admin.ch/dienstleistungen/00553/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,lnp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuuq2Z6gpJCDdX54hGym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--))

<sup>20</sup> Ibid.

<sup>21</sup> Ibid.

<sup>22</sup> Die Volkswirtschaft (11-2008, S. 30)

<sup>23</sup> Die Volkswirtschaft (11-2008, S. 33); Die Schweizer Teilnahme an der Europäische Agentur für Flugsicherheit basiert auf dem Luftverkehrsabkommen, die Easa wiederum zertifiziert Produkte von Pilatus für den EU-Raum.

<sup>24</sup> Ibid.

<sup>25</sup> Ibid.

Eine innovationsbasierte Wirtschaft wie die Schweiz braucht einen international wettbewerbsfähigen und erfolgreichen Forschungsplatz. Hier leistet das Forschungsabkommen einen grossen Beitrag. Die EU-Forschungs-Rahmenprogramme (FRP) sind bei Schweizer Institutionen äusserst beliebt: Beim 4. FRP zwischen 1995 bis 1998 haben 750 Forscherinnen und Forscher aus der Schweiz mitgemacht<sup>26</sup>, obwohl sie damals noch verschiedenen Hindernissen gegenüberstanden. Diese hat das Forschungsabkommen aus dem Weg geräumt, was sich für die Schweiz beim 6. FRP zwischen 2003 und 2006 in mehrfacher Hinsicht gelohnt hat: Sie hat *19,2 Millionen Franken*<sup>27</sup> mehr aus dem 6. FRP erhalten, als sie einbezahlt hat. Hinzu kommen *75 Millionen Franken*<sup>28</sup>, welche die EU für internationale Organisationen mit Sitz in der Schweiz freigegeben hat – dazu gehört unter anderem das CERN. *1729 Schweizer Forscherinnen und Forscher* haben sich beim 6. FRP eingebracht und 185 Schweizerinnen und Schweizer konnten Projekte leiten<sup>29</sup>. 70 Prozent der Schweizer Teilnehmer sagten danach, ohne das FRP hätten sie ihr Projekt nicht durchgeführt<sup>30</sup>. Insgesamt hat sich die Schweiz mit 1300 Projekten beteiligt, woraus sich *32 000 Projektpartnerschaften*<sup>31</sup> zwischen Schweizer und europäischen Forschern ergeben haben.

Das 7. FRP läuft Ende Jahr aus. An diesem hat sich die Schweiz mit 2,4 Milliarden Franken beteiligt, 1,56 Milliarden Franken<sup>32</sup> sind inzwischen bereits zurückgeflossen. Erst 2016 wird es möglich sein, aus Schweizer Sicht eine Bilanz zu ziehen<sup>33</sup>. Zurzeit sieht es danach aus, als profitiere die Schweiz weiter von den FRP. *4,3 Prozent*<sup>34</sup> aller Beiträge sind bisher in die Schweiz geflossen, beim 6. FRP waren es 3,1 Prozent<sup>35</sup>. In das Hirnforschungsprogramm (Human Brain Project) an der ETH Lausanne werden die EU und ihre Mitgliedsstaaten in den nächsten zehn Jahren insgesamt eine Milliarde Euro investieren<sup>36</sup>.

### Schlussbemerkung

Die Fakten machen deutlich, dass der Schweizer Wirtschaftsstandort in vielerlei Hinsicht stark von den Bilateralen I profitiert. Dabei gibt es branchenspezifische positive Effekte, aber auch solche, die sich auf alle Wirtschaftsteile erstrecken.

- Personenfreizügigkeitsabkommen:  
ermöglicht den Arbeitgebern, ohne bürokratischen Aufwand Fachkräfte aus der EU anzustellen, die es in der Schweiz nicht gibt.

<sup>26</sup> Tagesanzeiger (2. Dezember 1998, S. 5)

<sup>27</sup> EDA (2012, S. 38)

<sup>28</sup> Ibid.

<sup>29</sup> SBF (2008, S. 50ff;

[http://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=1&ved=0CCsQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.sbf.admin.ch%2Fthemen%2F01370%2F01683%2Findex.html%3Fflang%3Dde%26download%3DNLHzLpZeg7t%2Clnp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2YUq2Z6gpJCDfX14g2ym162epYbg2c\\_JjKbNoKSn6A--&ei=H95vUqbZFJjy7AbMpYDYDA&usg=AFQjCNEGmn9j6aA3H-JDq92lDDfh1F7A2g](http://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=1&ved=0CCsQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.sbf.admin.ch%2Fthemen%2F01370%2F01683%2Findex.html%3Fflang%3Dde%26download%3DNLHzLpZeg7t%2Clnp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2YUq2Z6gpJCDfX14g2ym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--&ei=H95vUqbZFJjy7AbMpYDYDA&usg=AFQjCNEGmn9j6aA3H-JDq92lDDfh1F7A2g)

<sup>30</sup> EDA (2012, S. 39)

<sup>31</sup> EDA (2012, S. 38)

<sup>32</sup> SBF (2013, S. 2;

[http://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=3&ved=0CDcQFjAC&url=http%3A%2F%2Fwww.sbf.admin.ch%2Frohd&ei=4uBvUqviGYnQ7AbIkoCwAw&usg=AFQjCNFzVjMk\\_ammvPshoOHqQC07OLocnw](http://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=3&ved=0CDcQFjAC&url=http%3A%2F%2Fwww.sbf.admin.ch%2Frohd&ei=4uBvUqviGYnQ7AbIkoCwAw&usg=AFQjCNFzVjMk_ammvPshoOHqQC07OLocnw)

<sup>33</sup> EDA (2012, S. 38)

<sup>34</sup> Ibid.

<sup>35</sup> Ibid.

<sup>36</sup> NZZ (2013, <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/eth-lausanne-erhaelt-eu-foerdergelder-1.17966131>)

- Abkommen über den Abbau Technische Handelshemmnisse (auch MRA - «Mutual Recognition Agreement»):  
Unternehmer müssen ihre Produkte nicht mehr doppelt zertifizieren lassen.
- Abkommen über bestimmte Aspekte des öffentlichen Beschaffungswesens:  
weitert die Ausschreibungspflicht für Beschaffungen oder Bauten gemäss WTO-Regeln auf die Gemeinden und Bezirke sowie auf Beschaffungsaktivitäten von öffentlichen und spezifischen privaten Unternehmen in bestimmten Sektoren (zum Beispiel Schienenverkehr, Energieversorgung) aus.
- Landwirtschaftsabkommen:  
beseitigt Handelshemmnisse auf Agrarprodukte, insbesondere beim Käse.
- Landverkehrsabkommen:  
gibt dem Bund die Möglichkeit, von europäischen Chauffeuren Verkehrsabgaben (LSVA) einzuziehen und dadurch den alpenquerenden Lastwagenverkehr zu reduzieren.
- Luftverkehrsabkommen:  
räumt Fluggesellschaften diskriminierende Zugangsbeschränkungen zum europäischen Luftverkehrsmarkt aus dem Weg.
- Forschungsabkommen:  
Die Integration der Schweizer Forscher und Unternehmen in EU-Forschungsrahmenprogramme erhöht die Leistungsfähigkeit des Schweizer Forschungsplatzes und stärkt die Innovationskraft der Schweizer Wirtschaft.
- Die gesamtwirtschaftlichen Effekte der Bilateralen I:  
lassen sich nicht ohne Weiteres direkt berechnen. Auch wenn diese deutlich unter den Resultaten der Simulationsrechnung der Prognos AG liegen dürften, so sind die positiven Effekte auf den Schweizer Wirtschaftsstandort markant. Die Wirkung entfaltet sich unter anderem über Handel, Investitionen sowie die Schaffung sicherer Arbeitsplätze.